

Erinnerung an den Weg der Juden – 10. November 1938 –

Erinnerungsgang

Er beginnt am

Freitag, dem 10. November 2000 um 14.30 Uhr.

Der Sammelpunkt ist der **Innenhof der Landesbibliothek** am Pferdemarkt. Unser Gang soll an die Pogromnacht des 9. November 1938 erinnern, in der alle jüdischen Männer der Stadt Oldenburg festgenommen wurden.

Am Morgen des 10. November mussten sie von der Polizeikaserne aus quer durch die Innenstadt – an der ausgebrannten Synagoge vorbei – zum Landgerichtsgefängnis gehen.

Am folgenden Tag wurden sie zusammen mit etwa 500 jüdischen Männern aus dem Land Oldenburg und Ostfriesland in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin transportiert.

Die meisten von ihnen wurden in der Folge ermordet, nur wenigen gelang die Flucht ins Ausland.

Unser **schweigender Gang** soll an die Verbrechen während der Nazizeit erinnern, er soll ein deutliches Zeichen setzen für die Menschenrechte und die Menschenwürde, und er soll ein Zeichen sein gegen Gewalt, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen Rassismus und gegen Antisemitismus heute.

Am Abend des **9. November 2000** findet um **18.00 Uhr** in der Friedenskirche ein ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Reichspogromnacht statt.

Titelfotos:

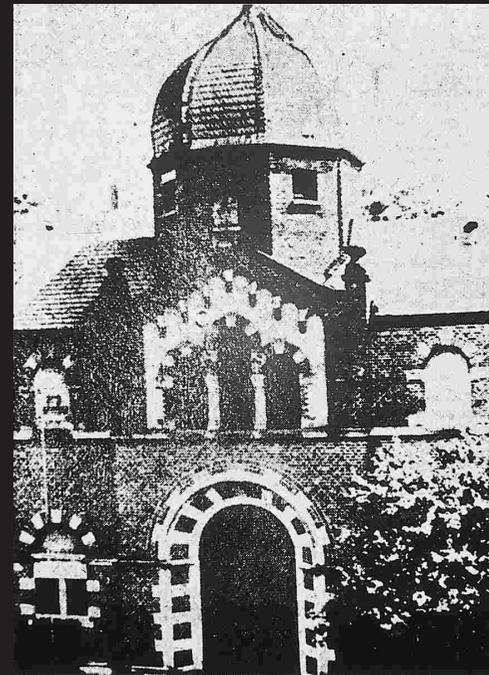
Die Oldenburger Synagoge 1938, zerstört am 9./10. November 1938;
Synagoge der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Oktober 2000. Bild: Dirk Vogel, in: DIE ZEIT, Nr. 42 vom 12. Oktober 2000, S.12

Innenseite: Rechtsextremisten marschieren durch Rostock-Dierkow. Bild: AP Photo/Thomas Haentschel, 19. September 1998

Arbeitskreis Erinnerungsgang 9./10. November 1938

In Zusammenarbeit mit der Stadt Oldenburg, dem Arbeitskreis Friedenswoche, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Oldenburg, der Jüdischen Gemeinde, den ev. Kirchenkreisen, der ev.-method. Kirche, dem kath. Dekanat, der Justizvollzugsanstalt Oldenburg, der Werkstatt Film e.V., Schülerinnen und Schülern der KGS Rastede.

V.i.S.d.P.: Hans-Jürgen Schöbel (Graudenzer Straße 3, 26122 Oldenburg),
Ellen-Angela Winkler-Weiß



Oldenburger Synagoge
im Jahr 1938



Düsseldorfer Synagoge
– 3. Oktober 2000 –

1938 – 10. November – 2000

„... (A)us den Worten von Paul Spiegel sprechen Angst und Besorgnis. Er selbst hatte erst kürzlich ein Päckchen mit einer Bombenattrappe zugeschickt bekommen. Darüber jedoch verlor er angesichts des Angriffs auf die Synagoge, deren Gemeindemitglied er ist, kein Wort mehr. Stattdessen berichtete er von der großen Unruhe, die derzeit in den jüdischen Gemeinden Deutschlands bestehe. Gerade in den Altersheimen, in denen viele Überlebende des Holocaust wohnten, werde bange die Frage diskutiert: ‚Müssen wir wieder weg?‘ Spiegel stellte zwar klar: ‚Wir Juden wollen in Deutschland bleiben.‘ Und fügte dem ein wenig trotzig hinzu: ‚Wir wollen nicht dazu beitragen, Hitler im Nachhinein zum Erfolg zu verhelfen und Deutschland jüdenfrei zu machen.‘ ... Doch was am Dienstag, dem Tag der deutschen Einheit passiert sei, sagt Paul Spiegel, ‚das können wir nicht einfach so zur Kenntnis nehmen. Da kommen wir schon ins Grübeln.‘“

Aus einem Bericht der FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 5. Oktober 2000, zwei Tage nach dem Anschlag auf die Düsseldorfer Synagoge.
Paul Spiegel ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland.

„Es gibt eine wundersame Heilkraft der Natur, doch es gibt keine Heilkräfte der Geschichte. Es heißt zwar: ‚Darüber muß Gras wachsen‘, allein unter dem Gras liegen nach wie vor die Toten.“

(Aus: Hans Mayer: Der Widerruf. Frankfurt am Main 1994, S. 19)



Aus der Dokumentation „DEN OPFERN EINEN NAMEN GEBEN“, veröffentlicht im Berliner TAGESSPIEGEL und der FRANKFURTER RUNDSCHAU im September 2000.

Darin werden 93 Todesopfer rechtsextremistischer Gewalt in Deutschland zwischen 1990 und September 2000 aufgeführt. Aufgenommen in diese Liste wurden Taten nur, wenn sie „nachgewiesenermaßen aus rechten Motiven begangen“ wurden oder für diese Annahme „plausible Anhaltspunkte“ bestanden.

Berücksichtigt wurden auch Fälle, „in denen der oder die Täter nachweislich einem entsprechend eingestellten Milieu zuzurechnen“ waren „und ein anderes Tatmotiv nicht erkennbar“ war. „Dutzende Zweifelsfälle“ wurden nicht mitgezählt, die tatsächliche Opferzahl dürfte um einiges höher liegen.

Zeitungsausschnitt:
FRANKFURTER RUNDSCHAU, vom 14. September 2000

...sonstigkeit des Falls
Von Rechtsextremismus könne keine Rede
sein; denn Peyerl habe als „verschlossen
und auffällig“ gegolten.
Vier Rechtsextremisten überfallen im
Berliner Bezirk Pankow in der Nacht zum
25. Mai 2000 den Sozialhilfeempfänger
Dieter Eich. Der 60-Jährige wird in seiner
Wohnung zusammengeschlagen und ersto-
chen. Als Motiv nennen die „einen Assi
klatschen“. Polizei und Staatsanwalt-
schaft teilen erst drei Monate nach dem
Verbrechen mit, dass die Täter der rechten
Szene zuzuordnen sind.
Der 22-jährige Falko Lüdtkke wird am 31.
Mai 2000 in Eberswalde von einem Ange-
hörigen der rechten Szene vor ein Taxi ge-
stoßen und überfahren. Laut Zeugenaussage
hatte der Punk den 27-jährigen Mike
B. zuvor wegen dessen Hakenkreuz-Täto-
wierung kritisiert. Mike B. räumt bei der
Vernehmung ein, Falko Lüdtkke bei einer
Prügelei auf die Straße geschubst zu ha-
ben, leugnete aber jegliche politische Moti-
vation und Vorsatz. Auch die Staatsan-
waltschaft Frankfurt/Oder geht nicht von
einem politischen Hintergrund aus. Mike
B. sitzt wegen Körperverletzung mit Todes-
folge in Untersuchungshaft.
Der 39-jährige Mosambikaner Alberto
Adriano wird am 11. Juni 2000 in Dessau
von drei Neonazis erschlagen. Das Ober-
landesgericht Halle verurteilt den 24-jähri-
gen Enrico H. am 30. August zu lebenslan-
ger Haft. Der 16-jährige Christian R. und
der gleichaltrige Frank M. erhalten eine
Haftstrafe von jeweils neun Jahren. Frank
M. sagt während der Verhandlung: „Ich
hab den Neger getreten, weil ich ihn has-
se.“
Der Obdachlose Klaus-Dieter Gerecke
wird in der Nacht zum 24. Juni 2000 in
Greifswald erschlagen. Als Tatverdächtige
nimmt die Polizei einen 20-jährigen Mann
und zwei 18 Jahre alten Frauen fest. Sie
sollen von dem Obdachlosen Bier und
Geld verlangt haben. Die drei Tatverdäch-
tigen werden der rechten Szene zugeord-
net.
Am 9. Juli 2000 überfallen fünf Rechts-
extremisten in Wismar den Obdachlosen
Jürgen S., um ihn zu berauben. Der 52-Jäh-
rige wird mit Schlägen und Tritten so
schwer misshandelt, dass er kurze Zeit
später seinen Verletzungen erliegt. Laut
Polizei handelt es sich bei den geständigen
Tätern um Rechtsextremisten. Der 14-jäh-
rige Farid